

Liechtenstein macht sich abhängig, weil Vorteile überwiegen

Gestern Abend wurde im Liechtenstein-Institut in Bendern der 64. Band der Reihe «Liechtenstein – politische Schriften» präsentiert.

Warum bewachen Schweizer Zöllner Liechtensteins Grenzen, warum wird hierzulande mit Schweizer Franken bezahlt und warum können in Bern Gesetze beschlossen werden, die zum Teil direkt auch für das Nachbarland gelten? Ausgangspunkt dieser Besonderheiten ist der Zollanschlussvertrag, der im März 1923 abgeschlossen wurde. Dem 100-Jahr-Jubiläum widmet der Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft den neusten Band von «Liechtenstein – politische Schriften», indem darin die Beziehung zwischen der Schweiz und Liechtenstein genauer beleuchtet wird. Diese beschränkt sich längst nicht mehr nur auf den Zollvertrag, sondern wurde auf viele Ebenen des Alltags ausgeweitet. Aktuell bestehen 115 Verträge zwischen Liechtenstein und der Schweiz.

Das Projekt, an dem 12 Autoren und eine Autorin beteiligt sind, hat einen langen Weg hinter sich. Die Beweise dafür sind, dass das Jubiläum eineinhalb Jahre zurückliegt und Band 65 der Reihe vor diesem Band 64 erschienen ist. «Die Verzöge-



12 Autoren und eine Autorin haben Beiträge für Band 64 verfasst, welcher sich anlässlich von 100 Jahren Zollanschlussvertrag der Beziehung zwischen Liechtenstein und der Schweiz widmet. Bild: Paul Trummer

rungen haben damit zu tun, dass ich den Band als Direktor des Liechtenstein-Instituts angestossen habe und dann Direktor der Uni Liechtenstein ge-

worden bin. Dadurch hat mir etwas die Zeit gefehlt», gestand Herausgeber Christian Frommelt im Rahmen der Buchpräsentation. Dennoch war es ihm

ein Anliegen, dass das Werk noch erscheint: «Es ist eine einzigartige Beziehung, die zwischen Liechtenstein und der Schweiz besteht. Umso er-

staunlicher ist es, dass diese bisher kaum erforscht wurde.» Diese Lücke soll das Werk nun schliessen, wobei nicht der Anspruch besteht, die gestellte Frage abschliessend zu beantworten. Denn laut Christian Frommelt lasse sich die untersuchte Beziehung «nicht unbedingt in Worte fassen».

Ungleiche Beziehung mit steigendem Respekt

Georges Baur und Fabian Frommelt, ebenfalls Herausgeber, stellten die historischen, politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beiträge des Sammelbands kurz vor. Themen sind unter anderem Freihandelsabkommen oder die Angst vor einem Souveränitätsverlust Liechtensteins, der an sich nicht bestehe, weil man die Verträge jederzeit wieder auflösen könnte. Ausserdem habe die Beteiligung am Schweizer System zur Entwicklung des Landes beigetragen, stellten die Herausgeber fest.

Der letzte Beitrag des Werks versucht der komplexen Beziehung eine Systematik zu geben. Als Christian Frommelt diesen

vor dem Apéro zusammenfassend, gab er dann schliesslich doch noch eine Antwort, die das Verhältnis zwischen beiden Ländern gut umschreibt. «Auch wenn die Beziehung im Verlauf der Zeit zunehmend formalisiert wurde und Liechtenstein immer mehr auch als Partner auf Augenhöhe angesehen wird: Es bleibt eine enge Anlehnung an die Schweiz, bei der Liechtenstein gewisse Entscheidungskompetenzen abgibt», so Christian Frommelt. Überraschend sei dabei, dass immer wieder aufs Neue Lösungen gefunden werden, obwohl beide Staaten, wie sich etwa beim Thema EWR zeigt, «unterschiedliche Wege gegangen sind».

Gary Kaufmann

Autoren/Autorinnen des Werks

Georges Baur, Cyrus Beck, Andreas Brunhart, Christian Frommelt, Fabian Frommelt, Martin Geiger, Cornelius Goop, Thomas Milic, Beat Ospelt, Lukas Ospelt, Rupert Quaderer, Philippe Rochat und Patricia M. Schiess Rütimann.